

AUSSTELLUNG

AMAZONIEN in Leipzig

Dem Besucher gehen die Augen auf und die Ohren über: Die grandiose Nachbildung des Regenwaldes von Yadegar Asisi ist täuschend echt



Rundherum zum Staunen: das Asisi-Panometer in Leipzig bietet eine visuelle Entdeckungsreise mit sagenhaften Ein- und Ausblicken von der Plattform aus in den Regenwald hinein

Seit März 2009 können Tropenfreunde die faszinierende Welt des brasilianischen Regenwaldes in Leipzig erleben. In einem historischen Gasometer ist das weltweit größte 360°-Panorama zu sehen. Wie auf einer Lichtung öffnet sich von einer sechs Meter hohen Plattform der Blick in den Regenwald.



Blick von oben auf die sechs Meter hohe Plattform, von der aus die Betrachter in den Regenwald schauen

Von seinen Reisen in den brasilianischen Regenwald hat der Berliner Künstler Yadegar Asisi rund 25.000 Fotografien und unzählige Handskizzen mitgebracht, die ihm als Versatzstücke für das Rundbild dienten. Mit einem Fernglas kann der Betrachter selbst die Raupe auf einem Blatt oder Papageien in den Baumkronen entdecken.

Asisis AMAZONIEN weckt beim Betrachter Lust, sich näher mit dem Regenwald zu beschäftigen. Verstärkt wird dieses Gefühl

durch die Lichtinstallation: Sie simuliert den Ablauf vom Tag bis zur dunklen Tropennacht. Und natürlich ist der Regenwald auch deutlich zu hören – es zirpt und zilpt, es plätschert und rauscht... GEO ist Partner des Asisi-Panometer Leipzig. Alle Fördermitglieder von „GEO schützt den Regenwald e.V.“ bekommen im

Panometer bei Nennung ihrer Mitgliedsnummer 50 Prozent Ermäßigung auf den Eintrittspreis.

Weitere Informationen sowie die Öffnungszeiten finden Sie im Internet unter www.asisi.de/de/panometer/amazonien/panoramaprojekt



Ihre Kommentare und Anregungen sind uns wichtig.
Schreiben Sie uns eine E-Mail unter dem Stichwort »Leserbriefe« an regenwald-office@geo.de

Ihre Spende kann viel bewirken!
Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf folgendes Konto:
»GEO schützt den Regenwald e.V.«
Deutsche Bank Hamburg
Konto-Nr. 0 544 544
BLZ 200 700 00
IBAN Code:
DE62200700000054454400
BIC (SWIFT CODE) DEUTDEHH

Oder werden Sie Fördermitglied von »GEO schützt den Regenwald e.V.«
Unterlagen zur Fördermitgliedschaft erhalten Sie hier:
Redaktion GEO,
Stichwort »Regenwald«,
20444 Hamburg
E-Mail:
regenwald-office@geo.de
Homepage:
www.regenwald.de

Fotos: Christian Ziegler (Titelbild), Svane Bender-Kaphengst/NABU (Editorial), Dr. Klaus Riede, Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander König (Secoya-Indianer), Siddhartha Bajracharya, NDC (Kochöfen), Dr. Eva Danulat (Spendenaktion), Tom Schulze © Asisi (Panometer)
V.i.S.d.P.: Peter-Matthias Gaede
© »GEO schützt den Regenwald e.V.«
November 2009

Liebe Förderer des Regenwaldes!



Neulich haben wir gefeiert: mit einer Kanne Kaffee. Denn die äthiopische Regierung hat bei der UNESCO in Paris den Antrag gestellt, den Bonga-Wald im Süden des Landes zum Weltnaturerbe zu erklären – als Kaffee-Biosphärenreservat. Und wie das so ist bei Kaffeekränzchen, sagte eine Kollegin aus dem Vereinsbeirat: „Erinnert ihr euch eigentlich noch, wie vor fast zehn Jahren Reiner hier stand, in der Hand eine Tüte ungerösteter Kaffeebohnen?“



Äthiopischer Brauch: Zweimal am Tag mit Nachbarn Kaffee trinken

Reiner Klingholz, damals Chef des Wissenschaftsressorts, war begeistert von einer Recherche aus Kaffee zurückgekehrt, der Heimatregion von *Coffea arabica*. Er schwärmte vom Wald, erzählte von den Bauern, die wilde Kaffeebohnen ernteten – und vom „besten Stoff, den ich je getrunken habe!“. Professionelle Hamburger Kaffeeverkoster gaben ihm recht: Im Bonga-Wald wächst eine exquisite Kaffeeart. Die Begeisterung war ansteckend. Wir beschlossen, ein Projekt zum Schutz des Waldes und zur Einkommenssicherung der Sammler auf den Weg zu bringen. Gut zehn Jahre später stehen 12.000 Hektar des Bonga Forest unter „partizipativem Waldmanagement“ – für die rund 50.000 Menschen der Region stellt der Wildkaffee die wichtigste Einkommensquelle dar. Außerdem haben wir Projekte zu Bildung, Familienplanung und AIDS-Verhütung angestoßen. Das hat unser Verein natürlich nicht allein organisiert: Zu unseren Projektpartnern gehören der Naturschutzbund Deutschland (federführend bei der Vorbereitung des Biosphärenreservats), die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ),

die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung und die Firma Original Food, welche die faire Vermarktung der wilden Bohnen garantiert. Wir geben es zu: Wir sind stolz auf das, was wir in den vergangenen zehn Jahren geschafft haben – gemeinsam mit Ihnen, dank Ihrer Spenden. Das Projekt künftig auf die zehnfache Waldfläche auszudehnen wird allerdings Kraft und Geld kosten. Damit das Biosphärenmodell gelingt, möchten wir auch Sie um weitere Unterstützung bitten: Kaufen Sie unseren Wildkaffee – und spenden Sie! (Infos und Bezugsquellen: www.geo.de/regenwald)

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen zum Jahreswechsel, Ihre

Dr. Eva Danulat
Geschäftsführerin „GEO schützt den Regenwald e.V.“

PS: Der Newsletter ist auch auf unserer Internetseite abrufbar. Falls Sie ihn nicht mehr per Post erhalten möchten, sondern als Anlage zu einer E-Mail, lassen Sie uns das bitte wissen! regenwald-office@geo.de
PPS: Ab sofort steht auch Firmen die Möglichkeit offen, Fördermitglied zu werden. Mindestbeitrag: jährlich 500 Euro, für neue, individuelle Fördermitglieder 50 Euro.

GEO

SCHÜTZT DEN REGENWALD

Newsletter für Förderer Nr. 17



www.regenwald.de

Diese Becherlinge gehören zur Familie der Pezizaceae, der »Tassenpilze«. Sie wurden in Panama auf Barro Colorado aufgenommen

AMAZONIEN

Was wurde aus dem GEO-Regenwaldprojekt »Schutz des Secoya-Territoriums«?

Der Biologe Klaus Riede und die Ethnologin Maria S. Cipollette berichten von ihrem Besuch im Regenwald Ecuadors – dort hat das Ehepaar vor fast zwei Jahrzehnten ein Schutzprojekt initiiert



Hier im Secoya-Gebiet ist der Regenwald am Río Aguarico noch in seiner ganzen Ursprünglichkeit zu bewundern

Aus dem Pick-up sieht die Landschaft üppig und grün aus. Wenn wir aber aussteigen und ein paar Meter in den Wald laufen, versinken unsere Füße im Ölschlamm. Überall rechts und links der Straße sind kleine ölige Tümpel aufgestaut: die Folgen eines eigenwilligen Straßenbaus mit Rohöl als Staubbinder – vor allem aber die Folge verantwortungsloser Ölproduktion in der Urwald-Region Oriente.

Wir sind unterwegs zum Dorf San Pablo de Kantasia. 1990 waren wir schon einmal hier: Mit 20 000 D-Mark Unterstützung hat „GEO schützt den Regenwald e.V.“ uns damals geholfen, das Territorium der Secoya-Indianer zu markieren und zu schützen. Vor nunmehr fast 20 Jahren gab es noch keinen Weg, der zum Stammesgebiet führte, und wir erreichten das Dorf mit dem Einbaum. Heute stehen die Namen

der Flüsse, die wir damals befuhren, auf Straßenschildern.

Mehr als eine Stunde rollt der Pick-up durch eine gigantische Palmölplantage. Dann markiert ein weißes Metallschild den Beginn des Indianerterritoriums: „Territorio de la Nacionalidad Secoya del Ecuador. No Ingresar sin Autorizacion“ – Gebiet der Secoya. Kein unberechtigter Zutritt.

Hätten die Secoya ihr Land nicht geschützt, wäre die Plantage bestimmt noch weiter vorgezogen. Deshalb war es damals wichtig, die Grenzen des Reservats deutlich sichtbar zu machen und die Indianer zu überzeugen, diese auch zu überwachern.

Um ihnen die Patrouille im Dschungel zu erleichtern, haben wir damals für 13 000 D-Mark einen Außenbordmotor besorgt. Die Wachen haben geholfen, den oft illegalen Vormarsch der Ölfirmen zu stoppen.



Riesige Palmölplantage, die unmittelbar an das Gebiet der Secoya grenzt



Ein einfaches Holzschild markiert die Grenze zum Waldgebiet der Secoya – und wird leider nicht immer respektiert

diese Erzählungen als Buch erschienen; das wollen wir den Secoya schenken.

Die Kinder und Jugendlichen von 1990 sind nun Erwachsene, die wir kaum wiedererkennen. Ja, sie haben sogar selbst Probleme, sich auf unseren Fotos zu finden. Uns allerdings erkennen alle. Die kleine Gemeinschaft hat uns nicht vergessen.

Vieles hat sich verändert im Dorf. Der ehemalige Chef der Indianerorganisation, Elias Lusitande, hat sich zurückgezogen. Die neue Generation hat junge Führer und große Pläne.

Sie führen uns ihre Handys und Motorräder vor, fordern uns auf, auch unsere Handys zu zeigen. Einige der Jugendlichen von damals arbeiten heute als Lehrer. Die Ausbildung haben sie aus Fördermitteln des GEO-Regen-

zu korrumpieren. Die Gesellschaft ist zerfallen in Fortschrittsgläubige und in Traditionalisten. Ein Gleichgewicht zwischen modernem Lebensstil und Tradition, Geld und Selbstversorgung, Internet und Naturverbundenheit haben die Secoya noch nicht gefunden.

Ein Dasein als Jäger ist heute nicht mehr möglich, weil riesige Gebiete des Urwaldes für Ölförderung und Rinderzucht abgeholzt wurden. „Es gibt kein Wild mehr, und ich muss mein Essen von 30 Dollar Sozialhilfe zahlen“, klagt Emilio Lusitande.

Die Menschen leiden unter der Umzingelung durch Plantagen und Straßen, vor allem aber unter dem noch immer anhaltenden Raubbau der Ölfirmen: Die Region ist verseucht. Der Dokumentarfilm „Crude“ prägte den Begriff „Tschernobyl des Amazonas“. Das Krebsrisiko ist hoch, Missbildungen sind häufig, die Lebenserwartung gering. Das Flusswasser aus dem Fluss ist vergiftet, die zulässigen Grenzwerte sind teilweise um das Tausendfache überschritten.

Zumindest das Kerngebiet des Secoya-Territoriums aber konnten die Indianer erhalten. Manche haben Fischteiche angelegt, um ihre Ernährung zu sichern, andere wollen in den Ökotourismus einsteigen. Es gibt einen neuen Urwaldlehrpfad beim Dorf und ein kontinuierliches Erfassungsprogramm von Flora und Fauna.

Während auch in Ecuador das Umweltbewusstsein wächst und die Lebensweise der Indianer stärker akzeptiert wird, versuchen sich die Betroffenen des Ölskandals ihre Rechte auch vor Gericht zu erstreiten. Schon in den 1990er Jahren hat „GEO schützt den Regenwald e.V.“ einer Anwälte-Organisation rund 34 000 D-Mark als Gerichtshilfe überwiesen. In einem laufenden Prozess gegen einen der Hauptverursacher der Verseuchung, Texaco (jetzt Chevron), geht es nun um eine Rekordstrafe im zweistelligen Milliardenbereich.



Meist verfügen die neuen Kochöfen über zwei Kochstellen und können unter der Anleitung von Experten mit Lehm aus der Umgebung selbst gebaut werden. Das ist preisgünstig und erleichtert die Umsetzung

NEPAL

Neuartige Öfen zum Wohle für Mensch und Wald

Wie kann man nachhaltig kochen und heizen? Zum Beispiel mit gemauerten Kochstellen. Die werden den Menschen von Dhading, Nepal, künftig helfen, Holz und Zeit zu sparen und ihre Gesundheit zu schonen

Die Häuser in den nepalesischen Middle Mountains sind nicht an das öffentliche Elektrizitätsnetz angeschlossen – zu weit entfernt von den wenigen Städten liegen sie, zu verstreut an den steilen Berghängen. Selbst Straßen gibt es kaum.

Wie in anderen armen Regionen der Welt wird auch in Nepal fast ausschließlich auf Holzfeuer gekocht. Dass dies nicht nur den schwindenden Wald des Landes bedroht, darauf deutet schon der Ruß an den Innenwänden der Häuser.

Die Zubereitung der Mahlzeiten ist traditionell Frauen Sache – und so sind auch vor allem sie es, deren Gesundheit gefährdet ist. Denn feinste Rußpartikel mit einem Durchmesser von weniger als 2,5 Tausendstel Millimetern können tief in die Lungen eindringen, Entzündungen der Atemwege hervorrufen und das Immunsystem schwächen.



Drei Mitarbeiter von NCDC bei der Datenerhebung vor einem der Testhaushalte, in dem die Kochöfen gebaut werden sollen

die Nutzer sie mit Lehm und Steinen aus der Umgebung selber mauern.

Und selbst wenn manch eine Hausfrau in Dhading bislang die traditionelle offene Kochstelle vorzieht, so wird die Modernisierung bei den meisten doch schnell Anklang finden, so die Überzeugung von Siddhartha Bajracharya, Leiter von NCDC, der Partnerorganisation des Vereins in Nepal.

Denn jede Familie, die sich auf das „Experiment“ einlässt, kann damit bis zu 40 Prozent Holz sparen.

Davon profitiert nicht nur der Wald der Umgebung. Denn aufgrund der Holzersparnis sinken auch die Kohlendioxid-Emissionen in die Atmosphäre.

Und viele Stunden, welche die Menschen bislang für die langwierige und mühselige Feuerholzsuche aufwenden müssen, werden sie anderweitig nutzen können.

Sobald sich die energiesparenden Kochstellen in den Testhaushalten bewährt haben, werden in den kommenden Jahren viele weitere hinzukommen.



DECOIN-Mitarbeiter Armando Almeida zeigt einen schnell wachsenden Drachenblutbaum

SPENDENAKTION

Jedes Kind ein Baum

Die ökologische Aufforstung von ehemals bewaldeten Flächen sichert Gemeinden in Ecuador ihr Trinkwasser

Seit September 2009 beschenkt das neue Fördermitglied des Vereins, Hans Ibel, seine jüngsten Patienten auf ganz besondere Weise: Für jedes Neugeborene, das von seiner Praxis betreut wird, spendet der Kinderarzt aus Werneck einen Baum, der im Wassereinzugsgebiet von El Paraíso in der Intag-Region von Ecuador gepflanzt wird. Um ihre Entwicklung optimal zu fördern, werden die jungen Bäume von Mitarbeitern der Organisation DECOIN nach dem Auspflanzen noch über mehrere Jahre gepflegt, damit sie Erosion verhindern und für Schatten an den Wasserläufen sorgen können.

ÄTHIOPIEN

Schutz für die Heimat des Kaffees

Ein Biosphärenreservat soll die südäthiopischen Wälder schützen und die wirtschaftliche Situation der Menschen verbessern

Ein Riesenschritt voran: Die äthiopische Regierung hat im September 2009 bei der UNESCO in Paris die Einrichtung eines Biosphärenreservats für die Kaffa-Region beantragt, wo Arabica-Kaffee bis heute wild wächst. In Kerngebieten von mehr als 40 000 Hektar Wald sollen diese genetischen Ressourcen von unermesslichem Wert dauerhaft geschützt werden. In den umgebenden Pufferzonen (160 000 Hektar) wird dagegen die nachhaltige Nutzung des Waldes im Vordergrund stehen: Dort ist die Ernte von wilden Kaffeekirschen oder anderen Waldprodukten möglich.

Mit der UNESCO-Entscheidung über den Antrag, der unter Mithilfe des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) vorbereitet wurde, rechnen wir im Frühjahr 2010. Derweil planen „GEO schützt den Regenwald e.V.“, der NABU, die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung, Original Food und die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) gemeinsam die dritte

Phase des „Wildkaffee-Projektes“. Denn wir wollen in den kommenden drei Jahren mithelfen, das Biosphärenreservat umzusetzen, das Waldmanagement, das in den Händen der Gemeinden liegt, weiter zu verbessern. Es soll, so das ehrgeizige Ziel, von 12 000 Hektar Fläche auf 150 000 Hektar ausgedehnt werden.

Dazu aber brauchen wir neue Partner, Geldgeber, Spender, Unterstützer. Eine Informationsbroschüre stellt das Projekt vor (Download unter www.geo.de/GEO/natur/oekologie/regenwaldverein/nachrichten/61313.html oder via regenwald-office@geo.de anfordern).

Helfen auch Sie uns, das weltweit erste Schutzgebiet für wilde Kaffeevernichten auf den Weg zu bringen! Wer ausschließlich für dieses Projekt spenden möchte, vermerke bitte auf dem Überweisungsträger das Wort „Kaffa“. Spendenkonto: Deutsche Bank AG Hamburg, Konto 0 544 544, BLZ 200 700 00.



Die Broschüre finden Sie unter www.regenwald.de, dort unter »Rettung für die Kaffeewälder in der Kaffa Region«